

1 DER HOHLEFELS im schwäbischen Aichtal bei Schelklingen.

Eberhard Wagner: Die Bedeutung der Albhöhlen für die Erforschung der frühen Menschheitsgeschichte

Höhlen haben zu allen Zeiten Neugier und Phantasie mächtig erregt. Die Beschreibung der Sirgensteinhöhle durch den Ulmer Dominikanermönch Felix Fabri zu Ende des 15. Jahrhunderts läßt, im humanistischen Gedankengut seiner Zeit verhaftet, den Mythos antiker Sagenwelt in Schwäbischen Höhlen neu entstehen. Anders, und vom Geist der Aufklärung geprägt, mutet uns die sehr genaue und anschauliche Beschreibung der Sontheimer Höhle durch den Blaubeurener Prälaten Weißensee aus dem Jahre 1753 an. Sicher ist es auch kein Zufall, daß sich die Naturwissenschaft in Württemberg recht bald der Höhlenforschung annahm, lag doch das Dorado der Tübinger Geologen, die Schwabenalb, gewissermaßen handgreiflich vor ihren Augen. Freilich gab den Anstoß nicht ihr erster Lehrstuhlinhaber Friedrich August Quenstedt, der offenbar mit Höhlen nichts Rechtes anzufangen wußte. Die Anfänge urgeschichtlichen Forschens in Württemberg gehen vielmehr zurück auf die Ausgrabungen im Hohlefels bei Schelklingen durch den damaligen Hauptkonservator des herzoglichen Naturalienkabinetts Oscar Fraas im Jahre 1870. Die Ergebnisse der ursprünglich nur der Paläontologie des Höhlenbären gewidmeten Grabung bestärkten die wenige Jahre

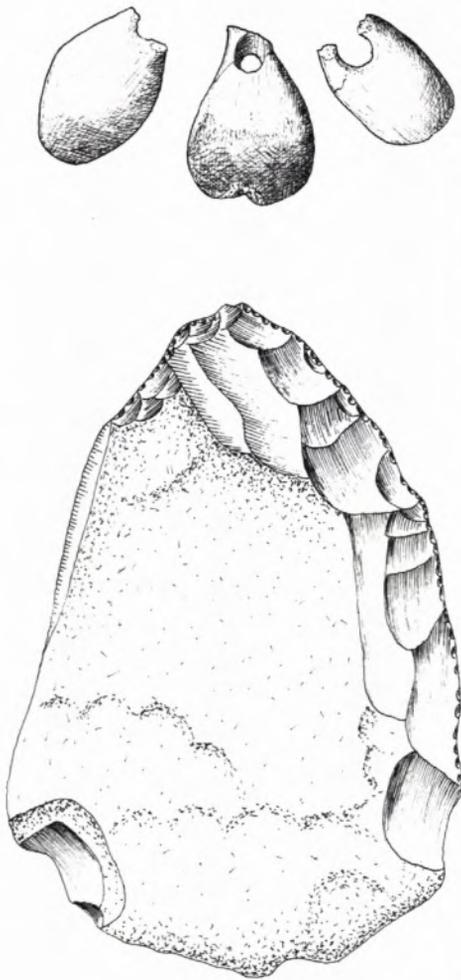
zuvor an der Schussenquelle und im Hohlestein im Lonetal gewonnene Erkenntnis, daß der frühe Mensch ein Zeitgenosse von Höhlenbär und Mammut gewesen ist. Es war ein wahrhaft kühner Gedanke in jener Zeit, in der nur wenige Jahrzehnte zuvor Boucher de Perthes mit seinen Entdeckungen in den diluvialen Ablagerungen des Somme-tales die Behauptung Cuviers entkräftete, daß der fossile Mensch nicht existiert habe. Die Ausgrabung der nahe gelegenen Sirgensteinhöhle durch den Tübinger Professor Robert Rudolf Schmidt im Jahre 1906 war die erste Grabung nach modernen Gesichtspunkten auf deutschem Boden. Daß Schmidt dabei, dem französischen Vorbild nacheifernd, in der Differenzierung der Stratigraphie über das Ziel hinausschoß, schmälert nicht sein Verdienst. Endlich sei an die Entdeckung jener Tierdarstellungen aus Mammutelfenbein von der Vogelherdhöhle gedacht, die zu den ältesten und kostbarsten Kunstwerken der Menschheit gehören. Für Gustav Riek wird die Auffindung dieser wohl bedeutendsten Belege figürlicher Eiszeitkunst im Jahre 1931 die Krönung seiner Ausgräbertätigkeit gewesen sein, und die Faszination ihrer Entdeckung hat ihn zeitlebens nicht mehr aus ihrem Bann entlassen.

Legt man einmal Rechenschaft ab über den Bestand der Höhlen auf der Alb, so fällt zunächst eine merkwürdige Häufung im Bereich des Nordrandes der Alb auf. Dies ist jedoch nur scheinbar so. In Wirklichkeit ist der gesamte Albkörper überall gleichmäßig von Hohlräumen durchzogen. Am steilen Alaufstieg und in den tief eingeschnittenen Tälern der Alb-Nordseite werden jedoch Höhlen weit öfter angeschnitten als etwa auf der Albtafel und treten dadurch zutage. Des weiteren scheinen sich Höhlen mit quartärem Inhalt in den Tälern der Alb-Südseite zu konzentrieren. Der Schluß auf eine bevorzugte Besiedlung dieser Region in paläolithischer Zeit ist aber ebenso irreführend. Denn der eiszeitliche Mensch hat das übrige Land genauso durchstreift und an zusagenden Plätzen über längere Zeit feste Wohnplätze unterhalten. Nur sind deren Spuren in den jungen Tälern der Neckarzubringer längst der Erosion anheimgefallen, während in den ruhigeren Tälern der Donauseite Sedimentfallen mit Resten aller Landoberflächen und ihren Kultureinschlüssen relativ häufiger sind.

Kartiert sind zunächst Höhlen ohne quartären Inhalt. Es sind dies Wasserhöhlen mit ständiger oder zeitweiliger Wasserführung, ständig durchnäßte Tropfsteinhöhlen, Höhlen ohne Sedimentfüllung, Schachthöhlen und Höhlen mit nacheiszeitlicher Erosionsöffnung. Endlich sind Höhlen, die noch weitestgehend ungestörte quartäre Sedimente enthalten, und Höhlen mit bereits ausgegrabenen Kulturresten dargestellt (Abbildung 4).

Eine Gegenüberstellung veranschaulicht mit erschreckender Deutlichkeit, daß Höhlen als paläolithische Forschungsobjekte eines Tages erschöpft sein könnten, weil sie nicht beliebig vermehrbar sind. Sicher ist eine gewisse Reserve nicht bekannter oder erkennbarer paläolithischer Fundstellen vorhanden, deren Entdeckung dem Zufall anheimgestellt ist. Dies ändert jedoch nichts an der Tatsache, daß ungestörte Sedimente mit quartären Kulturresten bereits in dieser Generation zur seltenen Kostbarkeit geworden sind. Seit 1971 hat das Land Baden-Württemberg zum Schutz wertvollen Kulturgutes ein Denkmalschutzgesetz. Es ist

2



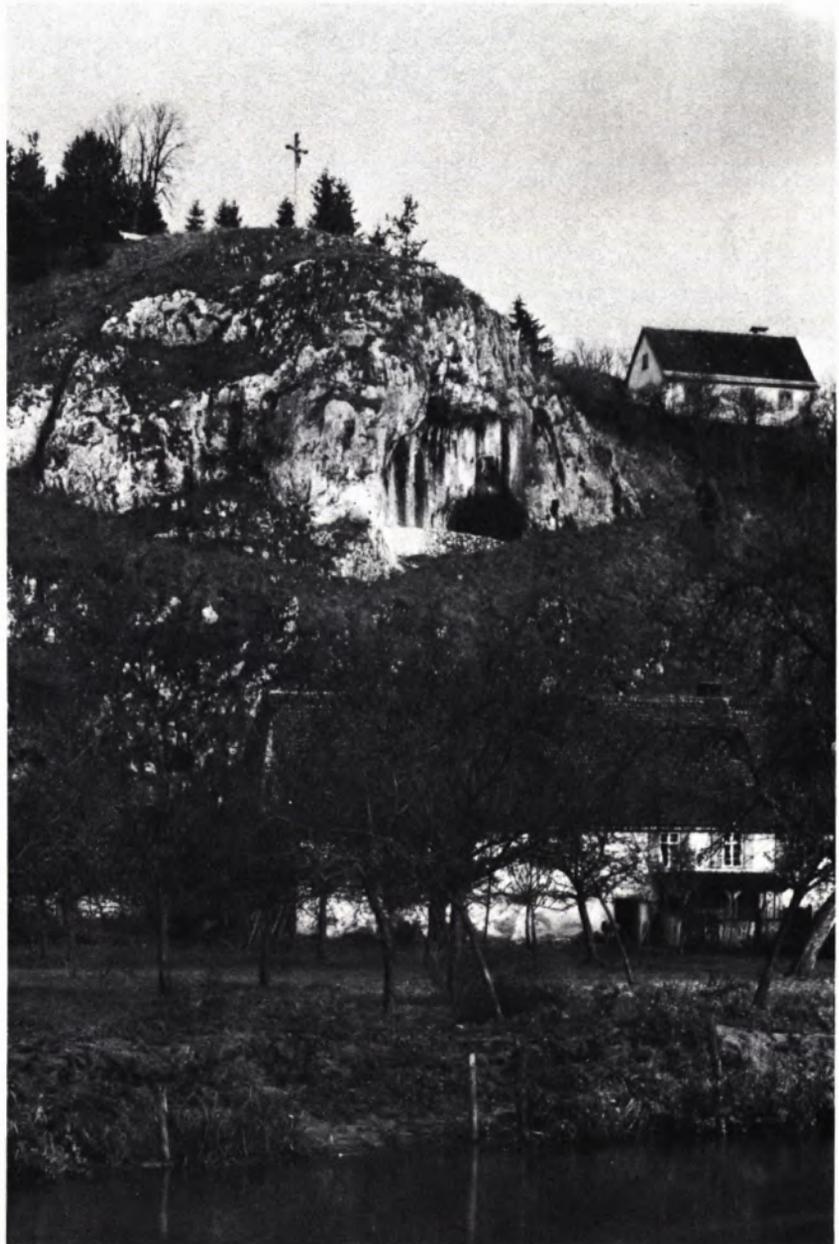
2 BRILLENHÖHLE bei Blaubeuren.
Fundstücke.

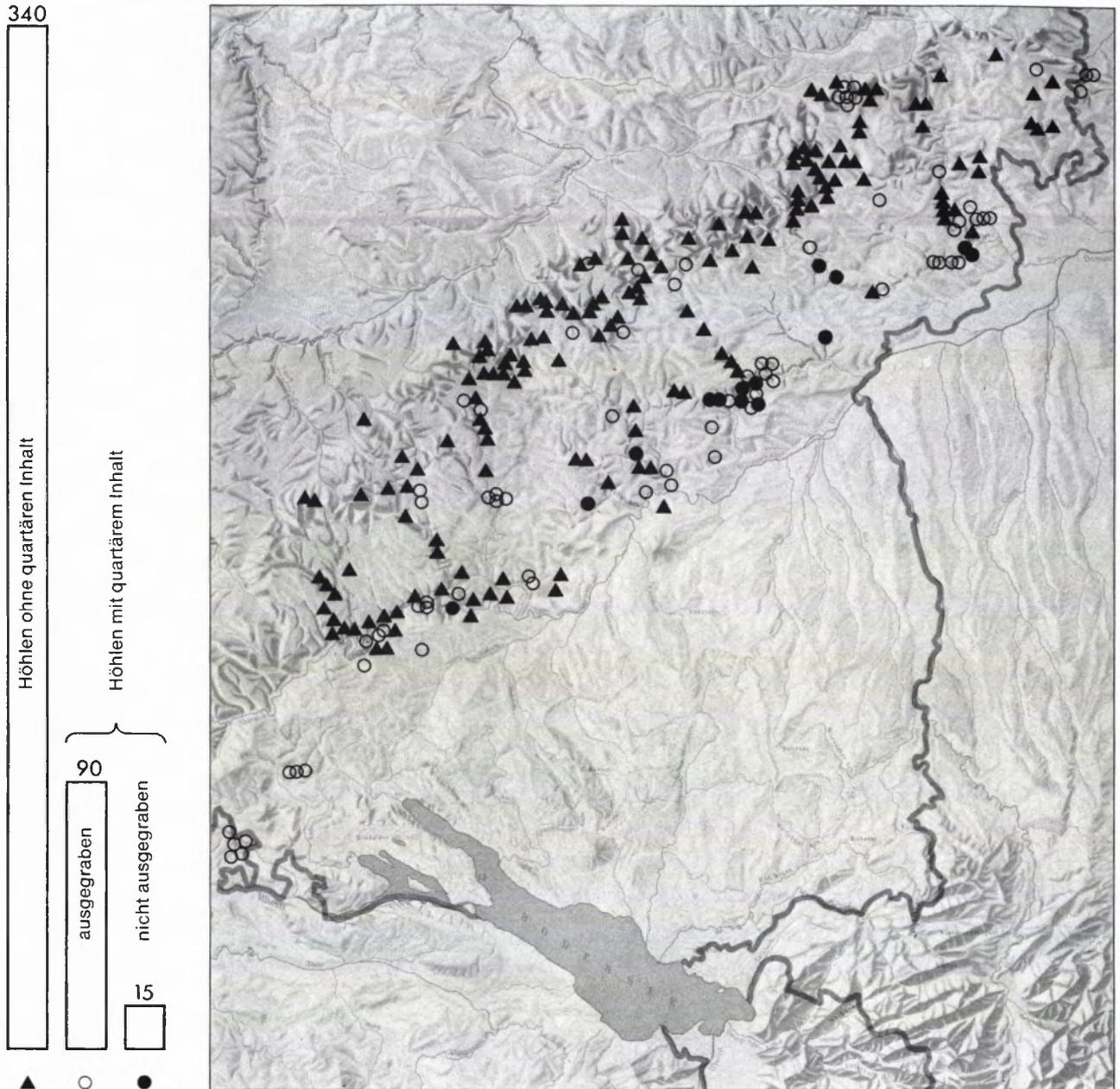
Oben: Schmuckperlen aus Elfenbein.

Unten: Steinwerkzeug.

3 VERINGENSTADT. Blick über die
Lauchert zur Göpfelsteinhöhle.

3





4 HÖHLEN IM BEREICH DER SCHWÄBISCHEN ALB. Kartierung und Bestand der Höhlen ohne quartären Inhalt und der Höhlen mit quartärem Inhalt, die für die Urgeschichtsforschung von besonderer Bedeutung sind.

keine Frage, daß Höhlen mit quartären Kulturresten als wichtigste Quelle für die Kenntnis und Erforschung der ältesten Menschheitsgeschichte von unschätzbarem Wert sind. Die Bedeutung dieser Kulturdenkmale ist in erster Linie im Rahmen des staatlichen Bildungsauftrages zu sehen. Es sei in diesem Zusammenhang daran erinnert, daß eine ganze Reihe von wissenschaftlichen Disziplinen ihr Material aus den von der Denkmalpflege gebotenen Informationen beziehen. Hingewiesen sei etwa auf die Kunst- und Geschichtswissenschaften oder die Anthropologie und Paläontologie. So werden etwa bei einer Ausgrabung steinzeitliche Werkzeuge und Tierknochen der Jagdbeute, aber auch Pflanzenreste der eiszeitlichen Landschaft gefunden. Diese Funde werden erst durch die wissenschaftliche Interpretation des Befundes aus ihrer Anonymität gehoben. So ermöglicht eine Ausgrabung einerseits, bewegliche naturwissenschaftliche Objekte als Kulturdenkmale namhaft zu

machen, andererseits bedeutet eine Ausgrabung eine unwiderrufliche Zerstörung des Befundes.

Der archäologischen Denkmalpflege ging es von Anfang an sehr wesentlich um die ungestörte Erhaltung des kulturellen Erbes. Die Interessen der Wissenschaft zielen auf Erforschung des Objekts und seine Nutzbarmachung für die Lehre. Nachdem aber Methoden und Lehrmeinungen sich ständig fortentwickeln, geschieht die Erhaltung bestimmter Objekte im öffentlichen Interesse für die Wissenschaft der Zukunft.

*Dr. Eberhard Wagner
LDA · Bodendenkmalpflege
Schillerplatz 1
7000 Stuttgart 1*